

## NEUE GERMANENFUNDE AM UNTERMMAIN

Bodenfunde aus der Zeit der Germanen sind in Unterfranken immer nur recht selten gehoben worden. Um so mehr freut es den Heimatforscher, wenn wieder einmal neue Funde gemeldet werden können.

### 1. Großwelzheim, Lkr. Alzenau.

Als man im vorigen Herbst eine Baugrube des Lehrers Georg Hubert in der Markung „Am Stadtweg“ auf Pl.-Nr. 200-202 am Westrand von Großwelzheim aushob, wurde am 25. 9. 1959 unvermutet ein Grab angeschnitten. In nur 60 cm Tiefe stieß man im Kiesboden auf Überreste einer Körperbestattung. Vom Skelett war freilich nur wenig erhalten geblieben, nur Teile der Schädeldecke und ein Kiefernstück mit vier Zähnen konnten geborgen werden.

Als wichtigster Fund kam eine Schale mit gut profiliertem Rand zum Vorschein, die man aber erst aus Scherben zusammensetzen und leicht ergänzen mußte. Der Fußring des Gefäßes zeigt durch schön erhaltene Kreislinien die Fertigung auf der Töpferscheibe an. Die Höhe beträgt 10 cm, die Mündung hat 20,5 cm Durchmesser, der Fuß 6,5 cm. Das Gefäß erinnert an die vor Jahren in Eßleben aus einem unterirdischen Vorratsraum gehobenen Schalen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Abb. 2.

Weiter fand man zwei Scherbenfragmente aus rötlichem Ton, an der Oberfläche sehr sorgfältig geglättet und grau geschmaucht. Abb. 3.

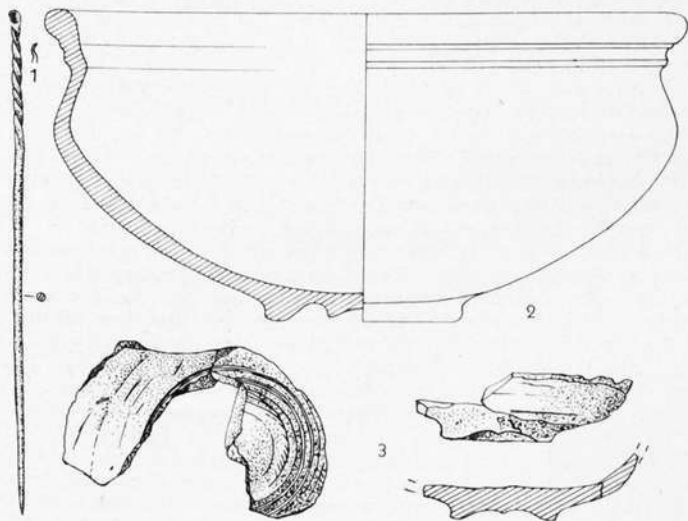


Abb. 1—3. Bronzenadel, Schüssel und Schüsselboden aus einem germanischen Grabe des 4. Jahrhunderts nach Christus, Großwelzheim Ldkr. Alzenau.  $\frac{1}{2}$  nat. Gr. Zeichnung Museum Aschaffenburg (9. Schneider) und Landesamt für Denkmalpflege (G. Ritter)

Den einzigen Metallfund stellte eine Bronzenadel von 10,5 cm Länge dar. Der Schaft ist im oberen Viertel vierkantig und gedreht, sonst ist er Querschnitt kreisrund. Der Nadelkopf hat die Form eines kleinwinzigen Löffelchens. Abb. 1.

Das Grab stammt aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. und ist demnach den Alamannen zuzuschreiben, die damals am Untermain lebten, wie bedeutendere Funde von Stockstadt, Großostheim usw. beweisen.

## 2. *Wenigumstadt*, Lkr. Obernburg.

Einen etwas späteren Fund haben wir von *Wenigumstadt*, Lkr. Obernburg, zu melden.

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau des Georg Müller „Am Schützberg“ auf Pl.-Nr. 740 wurde ein fränkisches Kriegergrab angeschnitten. Beim Abstechen der westlichen Lehmwand der Hofumgrenzung stieß man am 7. 11. 1959 in 1,20 m Tiefe auf Scherben und Skeletteile. Infolge rascher Benachrichtigung, die immer von Nutzen ist, konnte Dr. E. Schneider vom Museum Aschaffenburg die Ausgrabung vornehmen.

Zunächst wurde von einer Körperbestattung das Skelett festgestellt. Der Tote war von Westen nach Osten orientiert mit dem Blick zur aufgehenden Sonne. Leider konnten nur noch die Reste des Schädels geborgen werden. Zu Füßen des Toten war ein Tongefäß gestellt, auf der linken Seite war der Schild und auf der rechten Seite die Lanze niedergelegt.

Das für die Zeitbestimmung wichtige Tongefäß war ein Knickwandtopf, der auf der Töpferscheibe gedreht worden war. Das Gefäß mußte aus den Scherben zusammengesetzt und zu  $\frac{1}{3}$  ergänzt werden. Am Grunde des niederen Halses zeigt sich ein kräftiger Wulstring; auf der Schulter sind zwei Zonen aus je drei Reihen Stempeldrücken zu erkennen, die voneinander durch ein Band seichter Rillen getrennt sind. Die Farbe des sehr charakteristischen Gefäßes ist grauschwarz, die Höhe mißt 20 cm, der Mündungsdurchmesser 13,5 cm.

Von der Lanze, die ja die Hauptwaffe des fränkischen Kriegers war, ist nur die eiserne Spitze erhalten geblieben in einer Länge von 33,3 cm. Die geschlossene, breite Tülle hat einen Durchmesser von 2,5 cm, das Blatt ist ungefähr lanzettförmig bei einem Durchmesser von 4,8 cm.

Vom hölzernen Schild haben nur der eiserne Schildbuckel und die eiserne Schildfessel die Zeiten überdauert. Der Schildbuckel hat eine Höhe von 11 cm und einen Durchmesser von 20 cm. Auf dem breiten Rand sitzen 5 flache, ziemlich kleine Nieten, die unter dem Rand mit den noch erhaltenen, umgebogenen Nagelspitzen enden. Wegen des starken Rostes konnte das Material der Niete noch nicht festgestellt werden. Auf dem Rand steigt der Kragen des Schildbuckels steil 2,8 cm empor, darauf sitzt dann die Kuppe von 6,5 cm Höhe; beide Teile sind wahrscheinlich zusammengeschweißt. Den oberen Abschluß der Kuppe bildet der Knopf von 1,3 cm Dicke, über dessen Form nichts Genaueres gesagt werden kann. Die eiserne Schildfessel ist in ein paar Stücke zerbrochen. Das Hauptstück ist lappenartig ausgeschmiedet und an den beiden Rändern zur Umfassung des Holzes umgebogen.

Als Zeit für dieses fränkisch-merowingische Kriegergrab kann man etwa das Ende des 6. oder die Frühzeit des 7. Jahrhunderts n. Chr. angeben. Es ist abgebildet in den Bayerischen Vorgeschichtsblättern 25, 1960, S. 282 und Tafel 29.

Die Funde aus den Gräbern von Großwelzheim und Wenigumstadt kamen in das Städtische Museum von Aschaffenburg.

# Allgemeine Leitlinien für Heimatabende

Das Thema „Heimatabend“ wird in der Theorie nicht erschöpfend abgehandelt werden können; das hat auch die Aussprache beim 2. Heimatkundlichen Seminar des Frankenbundes ergeben. Deshalb versucht der Frankenbund immer wieder bei verschiedenen Gelegenheiten, so zum Beispiel im Rahmen sowohl des heurigen Heimatkundlichen Seminars als auch des Bundestages praktische Anregungen für derartige Veranstaltungen zu geben. Conrad Scherzer hat im Folgenden das Ergebnis der damaligen Aussprache zusammengefaßt.

Die Schriftleitung

## Der Weg – Inhalt und Themen – Gestaltung und Ablauf

(Ergänzte Zusammenfassung einer Aussprache im 2. Frankenbund-Seminar)

Das Volk in Dorf und Kleinstadt soll sich in echten Werten und Kulturformen selbst erkennen und darstellen, soll durch gemeinverständliche Vorträge neue Erkenntnisse gewinnen, aber auch an die zeitgemäßen Entwicklungsprobleme und Kulturfragen der Heimatgemeinde und der weiteren Heimat herangeführt werden. (Siehe: Scherzer, Franken, Volkskunde, Dünninger/Scherzer, S. 147 ff, Dorf- und Stadtkunden, Fuckner, S. 457 ff.)

Starr konstruierte Programme, Vorführungsklischees, Routine-Darbietungen, welche von aktiver Anteilnahme, vom „Mittun“ abdrängen und die Besucher in die Rolle des „genießenden“ Gastes verweisen, haben nichts mit echtem Bestreben zu tun. Wo die einstmals brauchumtragenden, -erhaltenden, aber auch -erneuernden Gruppen in der Ortsgemeinschaft, etwa die Burschenschaften, in Resten noch wirksam sind, sollten sie führend mit einbezogen werden. Im anderen Falle bleibt es den Heimatpflegern, geeigneten Lehrern und anderen aktiven Kräften vorbehalten, lenkend einzugreifen. Aus ihrer Erkenntnis, ihrem theoretischen Wissen um die einschlägigen Zusammenhänge vermögen sie mit erzieherischem Sinn ohne Aufdringlichkeit und schulmeisterliche Art das bodenständig Echte, Wahre und Schöne, das aus altem Erbe Erwachsene, kurz: *das uns Gemäße* anzuregen und zu fördern.

Alle geeigneten, ähnlichen Zielen dienenden Gruppen und Gemeinschaften im Ort oder in der Nachbarschaft – wie Landjugend, Sing- und Spielkreise, Gesang-

---

## Peter Endrich 75 Jahre alt

Professor Peter Endrich vollendete am 6. März in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr. Endrich, der zunächst im Volksschuldienst tätig war, studierte an den Universitäten Würzburg und München Germanistik, Geschichte und Vorgeschichte, Geographie und Geologie. Er war dann als Dozent an der neuerrichteten Hochschule für Lehrerbildung in Würzburg tätig, wo er bereits 1933 zum Hochschulprofessor befördert wurde. Er verschrub sich der Erforschung der damals noch nahezu unerforschten unterfränkischen Vorgeschichte. Bereits 1923 wurde er Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege und des Mainfränkischen Museums, Würzburg, dessen vorgeschichtliche Bestände er zum großen Teil aus dem Stadtverderben von 1945 retten und damit wieder den Grundstein für eine prähistorische Abteilung des neuen Museums auf der Festung legen konnte. Seine vorgeschichtlichen Publikationen, deren bekannteste die „Vor- und Frühgeschichte der Stadt Würzburg“ ist, fanden weite Verbreitung und Anerkennung. Als Mitglied des Bundesrates des Frankenbundes, als Mitarbeiter unserer Zeitschrift FRANKENLAND, und als Jahrelanger „Programmdirektor“ der Gruppe Würzburg des Frankenbundes hat sich Endrich hohe Verdienste erworben. Nicht unerwähnt sei seine Mitarbeit in der „Gesellschaft für fränkische Geschichte“ und in der „Gesellschaft der Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte“. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes war die staatliche Anerkennung der Lebensarbeit des verdienten Mannes. Ad multos annos!